

Energieplan Stadt Baden

30. März 2026



Projektteam

Michel Müller, Helena Uthoff (EBP)
Christian Vogler (Stadt Baden)

EBP Schweiz AG
Mühlebachstrasse 11
8032 Zürich
Schweiz
Telefon +41 44 395 16 16
info@ebp.ch
www.ebp.ch

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Grundsätze für die Badener Wärmeversorgung	5
3.	Energieplankarte	6
4.	Massnahmenblätter	7
4.1	Massnahmenblatt G1: Wärmeverbund Baden Nord/Zentrum	7
4.2	Massnahmenblatt G2: Wärmeverbund Dättwil	8
4.3	Massnahmenblatt G3: Wärmeverbund Schadenmühle/Oberstadt	9
4.4	Massnahmenblatt G4: Wärmeverbund Limmat rechts	10
4.5	Massnahmenblatt G5: Wärmeverbund Kappelerhof	11
4.6	Massnahmenblatt G6: Turgi	12
4.7	Massnahmenblatt: Gasversorgung	13

1. Einleitung

Die Energieplanung der Stadt Baden konkretisiert die Wärme- und Kälteversorgung im Stadtgebiet Baden räumlich und legt behördenverbindlich fest, wie diese künftig ausgestaltet werden soll. Damit ist die Energieplanung eine zentrale Grundlage für die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung und die Umstellung auf erneuerbare Energie und Abwärme bis spätestens 2045. Die Stadt Baden hat erstmals vor 10 Jahren eine Energieplanung erarbeitet und diese ab 2017 als zentrale Grundlage der zukünftigen Wärmeversorgung eingesetzt. Der Fokus liegt jeweils auf den kommenden 10 bis 15 Jahren. Die Energieplanung wird alle fünf Jahre revidiert.

Kurz erklärt: Was ist eine Energieplanung?

Die Energieplankarte (Kapitel 3) ist das zentrale Element der Energieplanung. Die Energieplankarte legt behördenverbindlich fest, in welcher Art und Weise die Stadtgebiete mit Wärme versorgt werden und welche ungenutzten ortsgebundenen Energiepotenziale langfristig gesichert und genutzt werden sollen. Die energiepolitischen Ziele der Energie- und Klimastrategie 2036 werden durch den Energieplan räumlich konkretisiert. Der Energieplan hat für Grundeigentümer und Grundeigentümerinnen informativen Charakter und zeigt auf, welche Lösungen für den Ersatz von fossilen Heizungen in welchem Gebiet zur Verfügung stehen.

Energieplankarte als zentrales Element

Die räumlichen Festlegungen der Energieplankarte sind als Massnahmenblätter in Kapitel 4 ausgeführt. Diese beschreiben die relevanten Umsetzungsschritte und sind insbesondere mit den Planungen der städtischen Energieversorger, der Regionalwerke Baden AG (RWB) und der Fernwärme Siggenthal AG (FWS), abgestimmt. Bei der Erarbeitung der vorliegenden Energieplanung lag der Fokus insbesondere auf der Integration von Turgi und auf Überlegungen zur Zukunft der Gasversorgung.

Integration von Turgi und Gasversorgung

Baden Regio, der Regionalplanungsverband der Region Baden, hat von 2024 bis 2025 eine Regionale Energieplanung erarbeitet. Diese legt mit einem regionalen Energieleitbild eine gemeinsame strategische Grundlage für alle 23 Gemeinden des Regionalplanungsverbands. Für die Umsetzung wurden zehn Massnahmen definiert. Die vorliegende Energieplanung der Stadt Baden berücksichtigt die regionale Energieplanung. Von Bedeutung ist insbesondere die Vernetzung der regionalen Fernwärmeversorgung und eine regional koordinierte Transformation der Gasversorgung. Der Ausbau der Fernwärme läuft in der Stadt Baden auf Hochtouren. Die Fernwärmenetze werden in den nächsten Jahren auch nach Wettingen und Ennetbaden ausgebaut. Das erfordert eine Koordination mit den beiden Gemeinden. Langfristig sind zudem die regionale Vernetzung und der Einbezug der grossen Abwärmepotenziale, insbesondere der Kehrrechtverwertungsanlagen in der Region, wichtig. Die vorliegende Energieplanung definiert erstmals ein Massnahmenblatt zur Gasversorgung. Da die Regionalwerke AG Baden mehrere Gemeinden in der Region mit Gas versorgt, ist der Austausch mit den Gemeinden über Baden Regio wertvoll.

Regionale Energieplanung Baden Regio

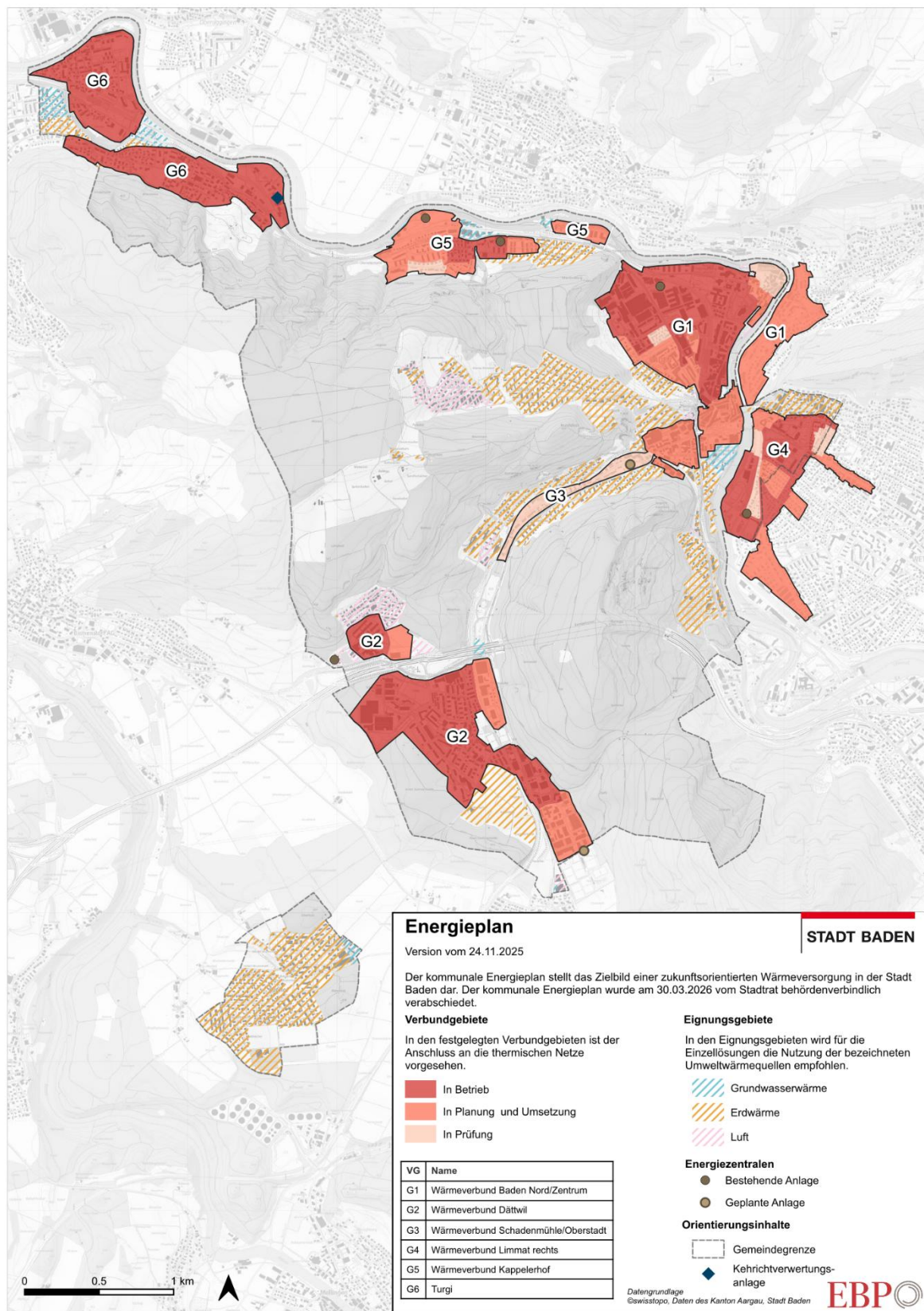
2. Grundsätze für die Badener Wärmeversorgung

Der Energieplan stellt das Zielbild einer zukunftsorientierten Wärmeversorgung in der Stadt Baden dar. Die räumlichen Festlegungen berücksichtigen die vor Ort vorhandenen Potenziale erneuerbarer Energie und Abwärme und orientieren sich an den Prioritäten für den Einsatz von Energiequellen, die im kantonalen Richtplan festgelegt werden. Basierend auf der Ausgangslage und der vorhandenen Potenziale in der Stadt Baden ergeben sich somit folgende Grundsätze für die Wärmeversorgung:

Grundsätze für die
Badener Wärme-
versorgung

1. Die Nutzung von **Abwärme** hat aus energieplanerischer Sicht die höchste Priorität. In Baden besteht hochwertiges Abwärmepotenzial aus der KVA Turgi und niederwertiges Abwärmepotenzial aus der danebenliegenden ARA. Im Rahmen der Vernetzung der regionalen Fernwärmeversorgung wird die Machbarkeit der langfristigen Verbindung von Baden mit dem Fernwärmenetz der KVA Dietikon geprüft.
2. Die **Umweltwärme aus dem Grundwasser, der Limmat und dem Erdreich** stellt in Baden ein bedeutendes Energiepotenzial dar und ihre Nutzung für Fernwärme und Fernkälte hat eine hohe Priorität. Grundwasser wird bereits heute breit genutzt. Für den langfristigen weiteren Ausbau der Fernwärme und Fernkälte wird zudem die Nutzung des Limmatwassers geprüft.
3. Der Einsatz von **Erdwärme-Wärmepumpen** hat in allen Gebieten Priorität, welche nicht durch einen Wärmeverbund versorgt werden.
4. **Luft/Wasser-Wärmepumpen** sollen zum Einsatz kommen, wo weder ein Anschluss an einen Wärmeverbund noch der Einsatz von Erdwärme-Wärmepumpen möglich sind.
5. **Energieholz** soll prioritär für Hochtemperatur-Anwendungen, insbesondere für Prozesswärme und in Wärmeverbunden, eingesetzt werden. Da das regionale Holzpotenzial grösstenteils ausgeschöpft ist und Holz ein speicherbarer Energieträger ist, soll die Nutzung möglichst im Winter erfolgen, in Kombination mit anderen Energieträgern.
6. **Solarthermie** kann nicht als alleinige Wärmequelle eingesetzt werden, soll jedoch ergänzend in Kombination mit anderen Systemen genutzt werden. Insbesondere bei Anlagen mit fossilen Wärmeerzeugern, die in begründeten Ausnahmefällen bewilligt werden, kann Solarthermie einen Beitrag zur Reduktion der fossilen Emissionen leisten.
7. Aufgrund der beschränkten Verfügbarkeit erneuerbarer Gase wird bis spätestens 2045, bis auf gesonderte Ausnahmefälle, **kein Gas mehr für Raumwärme** genutzt, sondern stattdessen nur noch für Prozesswärme oder Spitzenlastabdeckung verwendet. Das Gasnetz wird weder erweitert noch verdichtet (keine Neuanschlüsse), und in den Perimetern bestehender und geplanter thermischer Netze langfristig stillgelegt (keine parallelen Netze), soweit es nicht für die Spitzenlastdeckung der thermischen Netze genutzt wird.

3. Energieplankarte



4. Massnahmenblätter

Die Massnahmenblätter beschreiben Gegenstand und Zielsetzungen für das jeweilige Gebiet.

Genereller Hinweis: Die Verfügbarkeiten von Fernwärme oder die Nutzungsmöglichkeiten für Umweltwärme können unter www.baden.ch/energie-portal für jeden Standort abgefragt werden.

4.1 Massnahmenblatt G1: Wärmeverbund Baden Nord/Zentrum

Gegenstand	Der bestehende Wärmeverbund Baden Nord wird von der Regionalwerke AG Baden (RWB) betrieben. Die Wärmebereitstellung erfolgt zu rund 85% mit Abwärme von der KVA Turgi über die Verbindungsleitung SIBANO und Umgebungswärme aus dem Grundwasser mit Wärmepumpen. Die restlichen 15% werden mit Gaskesseln erzeugt (Stand 2024). Das Gebiet ist per Ende 2025 in Baden zu rund 80 – 90% bereits erschlossen. Aktuell wird das Netz Richtung Innenstadt bis zur Burghalde/Oberstadt, dem Schadenmühleplatz und den Schulhäusern Pfaffechappe/Tannegg/Ländli ausgebaut. Gleichzeitig wird das Netz über die Limmat nach Ennetbaden ausgebaut. Das Netz soll von Baden Nord aus über die Kronengasse mit der Tannegg und über die Holzbrücke mit dem Wärmeverbund Limmat rechts (G4) verbunden werden. Die Burghalde und die Oberstadt sollen vom Schadenmühleplatz (G3) aus erschlossen werden (Verbindung via Graben und der Kronengasse mit Baden Nord). Parallel wird ein Kältenetz gebaut, um die Versorgung mit erneuerbarer Kälte zu ermöglichen und so die grosse Zahl von kleinen und grossen Kälteanlagen mit den Rückkühlern auf dem Dach zu ersetzen. Dies erlaubt die Dachnutzung mit Grünfläche (Vergrösserung der Retention, Kühleffekt durch Wasserspeicherung und Stadtkühlung im Heissommer, Erhöhung der Biodiversität) und die mögliche Installation von PV-Anlagen zur lokalen Stromproduktion. Das Kältenetz erstreckt sich von Baden Nord her bis zum Schlossbergplatz.	
Zielsetzung und Auswirkungen	Durch den Ausbau der Energieproduktion durch die Nutzung von Grundwasser und Limmatwasser kann die verfügbare Wärme stark erhöht werden sowie deren Anteil erneuerbarer Energien sukzessive gesteigert werden. Durch die erhöhte Redundanz durch zusätzliche Zentralen und der Zusammenschluss von Teilnetzen anderer Verbundgebiete kann der Anteil fossiler Energien weiter gegen Null reduziert werden.	
Energieträger	1. Priorität: Anschluss an den Wärmeverbund Nord/Zentrum (Abwärme KVA, Grundwasser, Gas), sofern verfügbar 2. Priorität: Umweltwärme mit Grundwasser oder Erdwärme (Wärmepumpe) 3. Priorität: Umweltwärme mit Luft 4. Priorität: Gas. Nachgelagerte Priorität, langfristig ist nur noch erneuerbares Gas (z.B. Biogas) für Prozesswärme (keine Raumwärme) einzusetzen	
Umsetzung	Status & Zeithorizont	☒ In Betrieb (G1.1) ☒ In Planung und Umsetzung bis 2030 (G1.2) ☒ Prüfung (G1.3)
	Nächste Schritte	- Rasche Umsetzung - Anschluss aller fossiler Heizungen im Perimeter bei deren Ersatz
	Abhängigkeiten/Risiken	- Entwicklung Kehrrichtmenge in der Schweiz ist rückläufig - Die KVA Turgi wird von 2030 bis 2033 ausgebaut und erhöht ihren Wärmeabsatz
Zuständigkeiten	Lead	RWB
	Beteiligte	KVA Turgi, Stadt Baden, Gemeinde Ennetbaden, Fernwärme Siggenthal

4.2 Massnahmenblatt G2: Wärmeverbund Dättwil

Gegenstand	Der bestehende Wärmeverbund Dättwil wird von der Regionalwerke AG Baden (RWB) mit Holz (85% - 90%) und Gas als Spitzenlast (10% - 15%) betrieben. Der Wärmebezug beträgt rund 19 GWh/a. Die Energiezentrale beim Werkhof des Stadtforstamts erzeugt über eine ORC-Anlage zudem rund 4 GWh erneuerbaren Strom. Der Ortsteil Dättwil ist bereits zu rund 80 % mit Fernwärme erschlossen. Bis 2030 erfolgt der weitere Ausbau im Gebiet Täfern / Im Grund und die Erschliessung des Gebiets Langacker. Beim Segelhof werden die Neubauten im Bereich des ehemaligen ABB-Parkplatzes angeschlossen. Das Gebiet nördlich der ABB Segelhof ist aufgrund der niedrigen Wärmedichte aktuell nicht für die Erschliessung geplant. Auf dem Galgenbuck befindet sich eine Baulandreserve, die noch überbaut werden kann. Für das Gebiet besteht ein Entwicklungsrichtplan. Vorgeschlagen wird die Erarbeitung eines behördenverbindlichen Masterplans, auf dessen Basis anschliessend die Einzonung und Entwicklung des Gebiets vorangetrieben werden kann. Bei einem optimalen Planungsverlauf könnte 2031 die Einzonung erfolgen. Die Realisierung erster Bauten ist ab 2036 denkbar.	
Zielsetzung und Auswirkungen	Durch den Bau einer weiteren Energiezentrale mit Nutzung von Biomasse im Bereich des Stadion Esp kann Wärmeverfügbarkeit für den weiteren Netzausbau sichergestellt werden. Zudem kann so der Anteil erneuerbarer Energien gesteigert werden. Durch die erhöhte Redundanz und den Zusammenschluss von Teilnetzen kann der Anteil fossiler Energien weiter gegen Null reduziert werden.	
Energieträger	1. Priorität: Anschluss an den Wärmeverbund Dättwil (Holz, Gas), sofern verfügbar 2. Priorität: Umweltwärme mit Grundwasser oder Erdwärme (Wärmepumpe) 3. Priorität: Umweltwärme mit Luft 4. Priorität: Holz, für Prozessenergie (hohe Temperaturen), wenn Priorität 1-3 nicht möglich sind 5. Priorität: Gas. Nachgelagerte Priorität, langfristig ist nur noch erneuerbares Gas (z.B. Biogas) für Prozesswärme (keine Raumwärme) einzusetzen	
Umsetzung	Status & Zeithorizont	☒ In Betrieb (G2.1) ☒ In Planung und Umsetzung bis 2030 (G2.2) ☐ In Prüfung (G2.3)
	Nächste Schritte	- Netzausbau und Verdichtung im bestehenden Perimeter - Anschluss aller fossiler Heizungen im Perimeter bei deren Ersatz
	Abhängigkeiten/Risiken	- Keine
Zuständigkeiten	Lead	RWB
	Beteiligte	Stadt Baden, Kantonsspital Baden

4.3 Massnahmenblatt G3: Wärmeverbund Schadenmühle/Oberstadt

Gegenstand	Das Gebiete Oberstadt, Burghalde und Schadenmühle sind noch nicht mit Fernwärme erschlossen. Eine Netzerweiterung von Baden Nord her ist bis 2030 vorgesehen. Für die Versorgungssicherheit und genügend Wärmeverfügbarkeit ist eine weitere Energiezentrale oder mindestens ein grosser Wärmespeicher im Bereich Schadenmühle vorgesehen. Die Realisierung ist abhängig von den sich noch in der Planung befindenden Arealen Schadenmühle Ost (private Grundeigentümerschaften) und West (Werkhof Stadt Baden). Sobald eine Energiezentrale im Bereich Schadenmühle realisiert wird, kann die Talsohle des Meierhofquartiers entlang der Stadtbachstrasse erschlossen werden.	
Zielsetzung und Auswirkungen	Durch den Bau einer zusätzlichen Energiezentrale oder eines Wärmespeichers sollen die Versorgungssicherheit erhöht und die Erschliessung entlang der Stadtbachstrasse bis mindestens zur Schule Meierhof ermöglicht werden.	
Energieträger	1. Priorität: Anschluss an den Wärmeverbund Schadenmühle/Oberstadt bzw. Baden Nord/Zentrum, sofern verfügbar 2. Priorität: Umweltwärme mit Grundwasser oder Erdwärme (Wärmepumpe) 3. Priorität: Umweltwärme mit Luft 4. Priorität: Gas. Nachgelagerte Priorität, langfristig ist nur noch erneuerbares Gas (z.B. Biogas) für Prozesswärme (keine Raumwärme) einzusetzen	
Umsetzung	Status & Zeithorizont	☐ In Betrieb ☒ In Planung und Umsetzung bis 2030 (G3.2) ☒ In Prüfung (G3.3)
	Nächste Schritte	- Rascher Ausbau - Ermöglichen einer weiteren Energiezentrale - Anschluss aller fossiler Heizungen im Perimeter bei deren Ersatz
	Abhängigkeiten/Risiken	- Arealentwicklungen Schadenmühle Ost/West - Zeitliche Abstimmungen der komplexen Projekte
Zuständigkeiten	Lead	RWB
	Beteiligte	Stadt Baden, private Grundeigentümerschaften

4.4 Massnahmenblatt G4: Wärmeverbund Limmat rechts

Gegenstand	Die unterirdische Energiezentrale beim Terrassenbad wurde 2024 durch die Regionalwerke AG Baden (RWB) in Betrieb genommen und versorgt das Gebiet Limmat rechts und Teile von Wettingen mit Wärme und Kälte aus der Umgebungswärme des Grundwassers (rund 90%) und Gas für Spitzenlast (rund 10%). Das Netz wird in den kommenden Jahren im Gebiet Limmat rechts weiter verdichtet und entlang der Seminarstrasse bis zum Bahnhof Wettingen ausgebaut.	
Zielsetzung und Auswirkungen	Durch Verbindungen über die Limmat (Holzbrücke) und den Zusammenschluss mit dem Wärmeverbund Baden Nord/Zentrum soll die Versorgungssicherheit und Versorgungskapazität erhöht werden.	
Energieträger	1. Priorität: Anschluss an den Wärmeverbund Limmat rechts (Grundwasser, Gas), sofern verfügbar 2. Priorität: Umweltwärme mit Grundwasser oder Erdwärme (Wärmepumpe), aufgrund verbreiteter Grundwasserschutzzonen stehen diese Option nur eingeschränkt zur Verfügung 3. Priorität: Umweltwärme mit Luft 4. Priorität: Gas. Nachgelagerte Priorität, langfristig ist nur noch erneuerbares Gas (z.B. Biogas) für Prozesswärme (keine Raumwärme) einzusetzen	
Umsetzung	Status & Zeithorizont	☒ In Betrieb (G4.1) ☒ In Planung und Umsetzung bis 2030 (G4.2) ☒ In Prüfung (G4.3)
	Nächste Schritte	- Netzverdichtung - Anschluss aller fossiler Heizungen im Perimeter bei deren Ersatz
	Abhängigkeiten/Risiken	- Prüfung weitere Ausbau Richtung Wettingen
Zuständigkeiten	Lead	RWB
	Beteiligte	Stadt Baden, Gemeinde Wettingen

4.5 Massnahmenblatt G5: Wärmeverbund Kappelerhof

Gegenstand	Seit 2020 wird das Fernwärmenetz im Quartier Kappelerhof rund um die Energiezentrale beim Schulhaus Kappelerhof ausgebaut. Die Wärme wird aus Holz (rund 80%) und Gas für Spitzenlast (rund 20%) hergestellt. Zusammen mit neuen Wohnbauten im Brisgi wird dort eine weitere Energiezentrale (mit Nutzung des Grundwassers) gebaut. Bis rund 2030 wird nahezu das ganze Quartier, ausgenommen der obere Kappelerhof, erschlossen.	
Zielsetzung und Auswirkungen	Durch die zusätzliche Energiezentrale im Brisgi werden die Versorgungskapazität und der Anteil erneuerbare Energie erhöht, sowie das Quartier weiter mit Fernwärme erschlossen.	
Energieträger	1. Priorität: Anschluss an den Wärmeverbund Kappelerhof (Holz, Gas), sofern verfügbar 2. Priorität: Umweltwärme mit Grundwasser oder Erdwärme (Wärmepumpe) 3. Priorität: Umweltwärme mit Luft 4. Priorität: Gas. Nachgelagerte Priorität, langfristig ist nur noch erneuerbares Gas (z.B. Biogas) für Prozesswärme (keine Raumwärme) einzusetzen	
Umsetzung	Status & Zeithorizont	☒ In Betrieb (G5.1) ☒ In Planung und Umsetzung bis 2030 (G5.2) ☐ In Planung
	Nächste Schritte	- Ausbau des Wärmeverbunds auf den ganzen Perimeter und zusätzlich Nutzung von Grundwasser
	Abhängigkeiten/Risiken	- Ungenügende Ergiebigkeit von Grundwasser
Zuständigkeiten	Lead	RWB
	Beteiligte	Stadt Baden, Trägerschaft Wohnbauten Brisgi

4.6 Massnahmenblatt G6: Turgi

Gegenstand	Per 1. Januar 2024 sind Turgi und Baden fusioniert. Turgi wird grösstenteils von der Fernwärme Siggenthal AG versorgt. Rund 86% der Wärme bezieht die Fernwärme Siggenthal AG aus der KVA Turgi. Die KVA Turgi wird im Rahmen des Projekts „KVA 2030“ umfassend erneuert. Bei gleichbleibender Abfallmenge soll, durch technische Verbesserungen, zusätzliche Leitungen und Wärmespeicher, künftig rund drei Mal mehr Abwärme als heute bereitgestellt werden. Die Projektierung ist im Gange; die Inbetriebnahme der neuen Anlage ist für ca. 2033 vorgesehen. Insbesondere im westlichen Teil von Turgi kann zusätzlich Grundwasser für die Wärmeerzeugung genutzt werden.	
Zielsetzung und Auswirkungen	Die Versorgungskapazität der Fernwärme Siggenthal AG ist im Gebiet Turgi nahe an der Kapazitätsgrenze. Es stehen jedoch mit der Nutzung von Grundwasser und des Abwassers der ARA noch ungenutzte Energiepotenziale zur Verfügung. Ab ca. 2033 kann auch die KVA Turgi deutlich mehr Wärme liefern. Daher soll ein Ausbau dieser Energiequellen forciert werden, um so im ganzen Gebiet hauptsächlich erneuerbare Energien zu nutzen. Insbesondere das Zentrum rund um die Bahnhofstrasse könnte noch erschlossen werden.	
Energieträger	1. Priorität: Anschluss an den Wärmeverbund der Fernwärme Siggenthal AG (Abwärme KVA), sofern verfügbar 2. Priorität: Umweltwärme mit Grundwasser (Wärmepumpe) im westlichen Teil von Turgi 3. Priorität: Umweltwärme mit Erdwärme (nur eingeschränkt nutzbar) 4. Priorität: Umweltwärme mit Luft 5. Priorität: Gas. Nachgelagerte Priorität, langfristig ist nur noch Biogas für Prozesswärme (keine Raumwärme) einzusetzen	
Umsetzung	Status & Zeithorizont	☒ In Betrieb ☐ In Planung ☐ In Prüfung
	Nächste Schritte	- Verdichtung im bestehenden Perimeter - Erschliessung ungenutzter Wärmepotenziale
	Abhängigkeiten/Risiken	- Entwicklung Kehrrichtmenge in der Schweiz ist rückläufig - Ausbau der KVA Turgi startet frühestens in 5 Jahren
Zuständigkeiten	Lead	Fernwärme Siggenthal AG
	Beteiligte	RWB, Stadt Baden, KVA Turgi

4.7 Massnahmenblatt G7: Gasversorgung

Gegenstand	Der Einsatz fossiler Energie für die Wärmeerzeugung in Gebäuden ist für einen grossen Anteil der energiebedingten Treibhausgasemissionen in der Stadt Baden verantwortlich. Über 50% dieser Treibhausgasemissionen werden durch fossiles Erdgas verursacht. Hier bestehen grosse Einsparpotenziale durch den Ersatz fossiler Heizsysteme mit erneuerbaren Wärmelösungen oder Abwärme, und der Sanierung von Gebäuden. Beim Umstieg auf erneuerbares Gas muss beachtet werden, dass die Verfügbarkeit von erneuerbarem Gas begrenzt ist und nur teilweise reicht, um die heutige Gasnachfrage erneuerbar zu decken.	
Zielsetzung und Auswirkungen	Ziel ist der vollständige Ausstieg aus fossilem Erdgas. Aufgrund der beschränkten Verfügbarkeit erneuerbarer Gase wird langfristig, bis auf gesonderte Ausnahmefälle, kein Gas mehr für Raumwärme genutzt, sondern stattdessen nur noch für Prozesswärme oder Spitzenlastabdeckung verwendet. Das Gasnetz wird weder erweitert noch verdichtet (keine Neuanschlüsse), und in den Perimetern bestehender und geplanter thermischer Netze langfristig stillgelegt (keine parallelen Netze), soweit es nicht für die Spitzenlastabdeckung der thermischen Netze genutzt wird. Die Gasversorger definieren Gebiete, in denen die langfristige Stilllegung der Gasversorgung geprüft wird. Für die Planungssicherheit von Gebäudeeigentümerschaften werden gebietsweise Einstellungen der Gasversorgung idealerweise zehn Jahre im Voraus kommuniziert. Langfristig soll ein Zielnetz bestehen bleiben, das auf die Nutzung erneuerbarer Gase durch die Verwendung für Prozesswärme und Spitzenlast ausgerichtet ist. Es wird festgelegt, welche Leitungen langfristig erhalten bleiben, während übrige Abschnitte gezielt stillgelegt werden.	
Energieträger	Das verbleibende Gasnetz auf dem Stadtgebiet Baden wird langfristig ausschliesslich mit erneuerbarem Gas (Biogas) betrieben. Der Einsatz erfolgt prioritär für Prozesswärme oder als Spitzenlast. Eine Nutzung für Raumwärme erfolgt nur in gesonderten Ausnahmefällen.	
Umsetzung	Status & Zeithorizont ☐ In Betrieb ☐ In Planung ☒ In Prüfung	
	Nächste Schritte	- Bis 2027 definieren die Gasversorger Gebiete, in denen die langfristige Stilllegung der Gasversorgung geprüft wird.
	Abhängigkeiten/Risiken	- Finanzielle Belastung durch parallele Instandhaltung und Stilllegungen Gas und Ausbau Fernwärme - Verfügbarkeit von Biogas und anderen erneuerbaren Gasen
Zuständigkeiten	Lead	RWB, IBB
	Beteiligte	Stadt Baden